№ 10. Donnerstag, den 12. Januar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

7. Sitzung vom 10. Januar.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky, von Hammerstein, v. Thielmann.

Präsident Graf Ballestrem gedenkt des Ablebens des Alterspräsidenten Abg. Dieden. Das Haus erhebt sich zu Ehren des Dahingeschiedenen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die definitive Wahl des Präsidiums. Auf Vorschlag des Abg. von Levetzow wird das bisherige Präsidium per Akklamation wiedergewählt.

Es wird nunmehr eine Rechnungssache erledigt und sodann die Uebereinkunft zwischen Deutschland und den Niederlanden betr. die gegenseitige Zulassung der Thierärzte in erster und zweiter Lesung debattelos genehmigt.

Es folgt die Berathung der Interpellation von Wangenheim: ob der Reichskanzler bereit sei, Auskunft zu geben über die Enquete-Ergebnisse der angeblichen Fleischnoth.

Graf Posadowsky erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. v. Wangenheim (kons) begründet die Interpellation. Er weist dabei den Vorwurf zurück, den man der deutschen Landwirthschaft gemacht habe, daß sie sich nicht genug um Förderung der Viehzucht bemüht habe. Weiter verbreitet sich Redner über die Nothwendigkeit von Sperren zum Schutze gegen Seucheneinschleppung. Nach einer ihm vorliegenden Zusammenstellung von Marktberichten aus 300 Orten im Vorjahre sei von einem mangelhaften Viehauftrieb durchaus nicht die Rede; ebensowenig von kolossal hohen Preisen. Daß die Landwirthschaft so weite Schritte vorwärts habe thun können, das verdanke sie zum großen Theile dem preußischen Landwirthschaftsminister. (Große Heiterkeit.)

Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, daß der allgemeine Eindruck der Antworten, die auf die vom Reichskanzler wegen der Fleischversorgung veranstalteten Umfragen eingegangen sind, der ist, daß die Rinder- und Rindfleischpreise stellenweise gestiegen sind, an anderen Stellen aber gleichgeblieben oder sogar gefallen sind. Anders liegen die Dinge bei den Schweinen, die Preise sind da fast durchweg, theilweise sogar erheblich höher. Redner betont weiter, was den Fleischbedarf betreffe, so sei dieser absolut und relativ gestiegen. Es habe eine Mehrschlachtung von Rindern und Hammeln, sowie von Pferden stattgefunden. Die Viehzucht habe fast überall zugenommen. Die Schweinehaltung sei neuerdings stark gestiegen im Zusammenhange mit einer guten Kartoffelernte. Darin sei man einig, daß der gegenwärtige Zustand nur ein vorübergehender und die Vorbeugung von Seuchen unbedingte Voraussetzung sei für eine weitere Entwickelung unserer Viehhaltung. (Beifall.) Im Allgemeinen gehe jedenfalls aus den Antworten auf die Umfragen hervor, daß unsere Viehversorgung keineswegs auf das Ausland angewiesen sei, und im Allgemeinen heiße es, daß von Fleischnoth keine Rede sein könne. (Beifall.) An eine weitere Oeffnung der Grenzen sei gegenwärtig nicht zu denken, weil in den Nachbarländern noch Seuchen herrschten. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Fischbeck (fr. Vp.) erfolgt Besprechung der Interpellation.

Abg. Fischbeck (frs. Vp.) frägt, weshalb man nach Schlesien nicht ebenso gut den ganzen Bedarf von 20 000 Schweinen hereinlassen könne, wenn man doch 7000 hereinlasse? Daran zeige sich, daß die in Oberschlesien gehandhabten Maßregeln lediglich agrarische Maßnahmen seien. Auf diese Weise herrsche in Oberschlesien ein Nothstand, das sei nicht zu leugnen. Aber auch in allen anderen Theilen Deutschlands herrsche ein solcher. Er hoffe, daß man angesichts der thatsächlichen Nothstände mehr Entgegenkommen zeige, als bisher, und in größerem Umfange als bisher Vieh nach Deutschland hereinlasse.

Abg. Gerstenberger (Zentr.) betont, die Umfrage in Bayern habe ergeben, daß nicht das Angebot hinter der Nachfrage, sondern vielmehr die Nachfrage hinter dem Angebot zurückbleibe (Beifall rechts). Die Preise seien deshalb nichts weniger hoch, selbst die Schweinepreise seien wieder zurückgegangen, vielleicht, weil die jüdischen Händler sich weniger mit Schweinen abgeben (Heiterkeit). Redner verbreitet sich dann über Fleischer- und Händler-Kartelle und bemerkt dabei, 1895, als die Bauern wegen der großen Futternoth alles Vieh hätten abschlachten müssen, habe die Linke auch kein Mitleid mit den Bauern gehabt und die sehr niedrigen Preise gern akzeptirt. Nun solle man sich auch einmal die etwas höheren Preise gefallen lassen. (Bravos.)

Minister v. Hammerstein greift zurück auf die Aeußerungen des Abg. Richter bei der Etatsdebatte. Richter scheine Schwierigkeiten gegenüber Amerika befürchtet zu haben. Demgegenüber müsse er, der Minister, erklären, die verbündeten Regierungen hätten die Absicht und den Wunsch, mit dem Auslande auf wirthschaftlichem Gebiete auf dem besten Friedensfuße zu leben, selbstverständlich unter voller Wahrung unserer eigenen berechtigten Interessen. Weiter müsse er Herrn Richter sagen, weder früher noch in den letzten Jahren habe die Regierung irgend eine Maßregel getroffen, die nicht vereinbar gewesen sei mit den Handelsverträgen. Die Absicht, mit Sperrmaßregeln die Preise inländischer Produkte zu steigern, habe der Regierung gänzlich fern gelegen. Deutschland sei überdies bei seinen sämmtlichen Maßnahmen viel weniger rigoros als das Ausland. Eine strenge Handhabung der Seuchenpolizei sei unbedingt nöthig. Schließlich bemerkt noch der Minister, der Dank Wangenheim's gebühre nicht ihm, sondern allen verbündeten Regierungen. (Beifall rechts.)

Geh.-Rath Schröter legt dar, daß die Fleischversorgung der Armee im letzten Jahre keine Schwierigkeiten gemacht habe.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Der Kaiser stattete am Montag Abend dem türkischen Botschafter mit der Kaiserin einen Besuch ab und nahm darauf an einem Diner beim Staatssekretär v. Bülow Theil.

Zu dem Besuch des Kaisers bei dem französischen Botschafter Marquis de Noailles meldet der Draht aus Paris: „Kaiser Wilhelms Besuch bei dem Botschafter Marquis de Noailles macht hier starken Eindruck und giebt zu hoffnungsvollen Deutungen Anlaß. Man behauptet, der Kaiser habe sich abfällig über die Haltung der englischen Diplomatie gegen Frankreich geäußert, und glaubt sogar, ein deutsch-französisches Einvernehmen wenigstens in China sei in absehbare Nähe gerückt." — Auf ihre Richtigkeit sind diese Angaben schwer zu prüfen.

Abg. Reinhart Schmidt erläßt in den „Neuesten Nachrichten" in Elberfeld zu dem Artikel des Blattes über die Audienz des Reichstagspräsidiums beim Kaiser folgende Erklärung: „Die jüngste Sonnabend-Nummer der „Neuesten Nachrichten" bringt einen Bericht, in welchem auch mein Name genannt ist, über die Audienz des Reichstagspräsidiums bei Sr. Majestät dem Kaiser. Ich muß Werth darauf legen, in der Oeffentlichkeit festzustellen, daß ich zu dem Artikel in keinerlei Beziehungen stehe und daß die in demselben gegebenen Schilderungen ebenso unrichtig oder entstellt sind, wie die den Betheiligten, so auch mir in den Mund gelegten Aeußerungen. Ich kann über das Erscheinen des Artikels nur meinem tiefsten Bedauern Ausdruck geben."

Der ehemalige bayerische Ministerpräsident Graf Otto von Bray-Steinburg, welcher am 23. November 1870 in Versailles den Vertrag abschloß, demzufolge Bayern in das neu zu gründende Deutsche Reich eintrat, ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

Im Abgeordnetenhause wird die erste Plenarsitzung am 16. d. M, 12 Uhr Mittags stattfinden. Am 17. d. M. wird das Präsidium gewählt und am 18. der Etat eingebracht werden.

Durch den Rücktritt des Oberbürgermeisters Zelle von seinem Amte ist auch die Vertretung Berlins im Herrenhause erloschen, obwohl nach dem Wortlaut der Verfassung die von den Städten präsentirten Mitglieder nicht für die Amtsdauer, sondern auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen werden. In dem neuen Handbuch für das Herrenhaus wird ausdrücklich bemerkt, daß Herr Zelle in Folge der Niederlegung seines städtischen Amtes am 1. Oktober 1898 aus dem Herrenhaus ausgeschieden sei: „Eine Neuberufung ist bis jetzt nicht erfolgt". Die Hinausschiebung der Entscheidung über die Bestätigung des Herrn Kirschner hat daher zur Folge, daß die erste Hauptstadt des Landes bei Beginn der Session des Landtages der Vertretung im Herrenhause ermangelt.

Das Kammergericht hat entschieden, daß das Vertheilen von Wahl- und Flugblättern an Sonn- und Feiertagen gegen die Sonntagsruhe verstoße.

In Beuthen ist, wie dieser Tage berichtet wurde, der Kommunalbehörde die ministerielle Zustimmung zur Einführung einer Waarenhaussteuer zugegangen. Diese Waarensteuer richtet sich hauptsächlich gegen die dort ansässige Firma Gebrüder Barasch, die jährlich dadurch zu einer Steuer von ca. 10 000 Mark veranlagt werden dürfte. „Der Konfektionär" hat sich nun an diese Firma mit der Frage gewendet, was diese in dieser Angelegenheit nunmehr zu thun gedenke. Darauf ist folgende, von den Gegnern der Waarenhausbesteuerung vorhergesehene Antwort eingegangen: „Antwortlich Ihres Schreibens vom 7. Januar cr. bemerken wir Ihnen, daß wir bereits behufs Vergrößerung unseres Beuthener Etablissements Verbindungen angeknüpft haben; wir beabsichtigen, durch die Errichtung eines Waarenhauses, wie es in Schlesien noch nicht besteht und worin wir alles nur Erdenkliche führen werden, unseren Absatz zu vergrößern, so daß wir den Ausfall unseres Verdienstes dadurch decken." — Ganz dieselbe Erfahrung hat man in Frankreich mit der Waarenhaussteuer gemacht.

Oberpräsident v. Köller läßt sich in Hadersleben huldigen in ähnlicher Weise wie ein Landesfürst, der zum ersten Male die Stadt besucht. In der Stadt und im Hafen wird geflaggt, das Militär bringt ein Ständchen, Fackelzug und Kommers folgen. Was bedeutet dies alles, so schreibt die „Kiel. Ztg." Nur die liebe Einfalt kann daraus auf ein Einvernehmen der Bevölkerung mit der Ausweisungspolitik schließen. „Als ob sich nicht in jedem Ort das für einen Fackelzug erforderliche Menschenmaterial beschaffen ließ. Wenn die Tausende von Menschen, die sich bei militärischen Aufzügen, bei einer feierlichen Auffahrt zum Schlosse und bei ähnlichen Gelegenheiten an den Straßen aufstellen, die Bevölkerung der Reichshauptstadt und ihre politische Gesinnung vertreten, müßte Berlin die konservativste Stadt von ganz Deutschland sein. Es sieht aber bekanntlich anders aus. Der Kreis Hadersleben-Sonderburg zählte bei der letzten Reichstagswahl 17 815 Wahlberechtigte, von denen 14 494 giltige Stimmen abgegeben worden sind. Davon hat der Däne 10 421, der Nationalliberale 3713 und der Sozialdemokrat 342 erhalten. Das sieht nicht nach großer Begeisterung für die Ausweisungspolitik aus.

Neue Maßnahmen werden zur Ausweisungspolitik vorbereitet. Der Apenrader Landrath fordert alle sich dauernd in der Stadt aufhaltenden dänischen Staatsangehörigen, welche 1877 bis 1879 geboren sind, auf, sich zur Vermeidung alsbaldiger Ausweisung aus dem Reichsgebiet als militärpflichtig zur Stammrolle anzumelden, wodurch sie den Willen bekunden, preußische Unterthanen zu werden. Zugleich haben dieselben ein Gesuch um Aufnahme in den preußischen Staatsverband einzureichen. — Bisher hat man Ausländer in militärpflichtigem Alter nur dann aus dem Reiche ausgewiesen, wenn dieselben sich durch ihre Abwesenheit von der Heimath der dortigen Militärpflicht entzogen.

Zu dem bekannten Briefe des Abg. v. d. Gröben-Arenstein über den Minister v. Hammerstein wird von der „Staatsbürgerzeitung" folgende Enthüllung gemacht: Durch schwierige Verhältnisse gedrängt, hat der Abg. v. d. Gröben-Arenstein vor Jahren versucht, sein Gut in eine Genossenschaft umzuwandeln. Zu diesem Zwecke ist er, wenn wir recht unterrichtet sind, damals an die Minister v. Miquel und v. Hammerstein herangetreten mit dem Gesuch um Hergabe von Staatsgeldern zu dieser geschäftlichen Transaktion. Er hat jedoch von den Ministern eine ebenso höfliche wie bestimmte Zurückweisung erfahren. (Nun hat Herr v. d. Gröben das Wort.)

Um den Beamten die Wirksamkeit in den Ostprovinzen zu erleichtern, die mitunter mit erheblichen örtlichen Mißlichkeiten zu rechnen hat, wird in diesem Jahre zunächst auf dem Gebiete der Wohnungsfrage in umfassendem Maße vorgegangen werden. Mustergiltig hat in dieser Beziehung bereits die Reichspost gearbeitet, allerdings nicht planmäßig und weniger mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Beamten selbst, als des Dienstes. Was den Beamten die Thätigkeit in den Ostmarken erschwert, sind nicht so sehr gesellschaftliche, als die häufig mißlichen Wohnungsverhältnisse, mit denen namentlich in den kleinen Orten zu rechnen ist. Besonders fühlbar wird dies den Steuer- und Zollbeamten, die längs der Ostgrenze ihren Dienstpflichten nachzukommen haben, und den Einzelrichtern. Wo die örtlichen Verhältnisse es erheischen, sollen insbesondere diesen Beamten angemessene Dienstwohnungen gebaut werden, ein kleines Haus mit zugehörigem Garten, Tiefbrunnen u. s. w. Von dem Landtage werden zu diesem Zwecke aller Voraussicht nach noch in diesem Winter mehrere Millionen Mark abgefordert werden, die, da die Wohnungsentschädigungen dann fortfallen und die Bodenpreise in unserem Osten billig sind, eine zum wesentlichen Theil sich mäßig verzinsende Kapitalanlage darstellen. Auf Zustimmung wird um so eher zu rechnen sein, als die Staatsregierung aus praktischen Gründen nicht in der Lage ist, tüchtigere Beamte durch besondere Dienstzulagen für den Dienst im Osten zu gewinnen und denselben zu erhalten.

Aus Aukland (Neuseeland) wird dem „Reut. Bureau" gemeldet: Von den Tonga-Inseln ist die Nachricht eingetroffen, daß der deutsche Konsul auf Samoa dort eingetroffen sei und erklärt habe, Deutschland werde Vavao, die fruchtbarste Insel der Tongagruppe, beschlagnahmen, falls die Tongaregierung nicht die Summen bezahle, die die Eingeborenen der deutschen Handelskompagnie schuldig sind. Die Tongaregierung bestritt, dazu verpflichtet zu sein, weil das Kreditgeben an Eingeborene gesetzwidrig sei. Der König von Tonga hat darauf England, die Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich um Vermittelung angerufen.

Wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Prinzen Eitel Fritz ist nach dem „Vorw." in Magdeburg der Redakteur Müller von der sozialdemokratischen „Volksstimme" — unter Einrechnung einer früher schon gegen ihn verhängten Strafe von zehn Monaten — zu vier Jahren einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Die Anklage richtete sich gegen eine Erzählung in der eine Unterhaltung eines Prinzen in Bagdad mit seinem Hofmeister und sodann mit dem Herrscher des Landes mitgetheilt wird. Das Gericht nahm an, daß die Erzählung deutsche Zustände behandelte. Der Angeklagte führte mehrere Zeugen vor, die aussagten, daß er am Tage des Erscheinens der betreffenden Nummer des Blattes nicht in der Redaktion anwesend gewesen sei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Meldungen tschechischer Blätter beabsichtigt die Regierung, neuerdings eine Ausgleichsaktion zwischen den deutschen und slavischen Parteien einzuleiten.

Der „Vogtl. Anz." veröffentlicht einen Erlaß der österreichischen Regierung an die Grenz-Bezirksämter, welcher diese bereits unter dem 21. September 1898 anweist, das Material zu erfolgreichen Reklamationen wegen des konventionswidrigen Verhaltens der deutschen Regierung in Bezug auf die Ausweisungen erkrankter Oesterreicher zu sammeln.

In Ungarn hat am Montag die Regierung die Unterhandlungen mit den Führern der liberalen Dissidenten begonnen. Banffy erklärte, zu diesen Verhandlungen von der Krone autorisirt zu sein.

Italien.

Ein Schreiben des Negus Menelik aus Uercaillu vom 30. November ist am Sonntag dem König von Italien überreicht worden. In dem in sehr freundschaftlichen Worten abgefaßten Schreiben erklärt Menelik, nachdem er von dem Ministerresidenten Cicco di Cola die Wünsche des Königs, betreffend die Grenzabsteckung, erfahren habe, werde er alles thun, was er vermöge, um den Wünschen des Königs nachzukommen, denn zum Wohle seines Volkes wünsche er einen dauerhaften Frieden mit Italien, wie solchen der König ebenfalls wolle.

Frankreich.

Von Dreyfus ist am Montag in Paris die telegraphische Antwort auf die Fragen des Kassationshofes über die Geständnisse eingegangen,

welche er am Tage seiner Degradation dem Kapitän Lebrun-Renault abgelegt haben soll. Dreyfus leugnet in seiner Antwort entschieden, irgend ein Geständniß, unter welchen Umständen dies auch immer geschehen sein sollte, gemacht zu haben, und betheuert von Neuem seine Unschuld. Der Ministerrath beschäftigte sich am Dienstag mit dem Telegramm. Dreyfus versichert darin, er habe vor der Vornahme des Degradirungsaktes die Absicht kund gegeben, öffentlich zu erklären, daß er nicht schuldig sei, und daß seine Unschuld in zwei oder drei Jahren anerkannt werden würde. Andererseits erklärte es Dreyfus für ebenso unbegründet, daß er dem Vorsteher des Gefängnisses, in welchem er nach seiner Verurtheilung internirt war, Geständnisse gemacht habe. Er habe dort den Besuch du Paty de Clam's erhalten, welch' letzterer zu ihm gekommen sei, um ihn zu fragen, ob er nicht gewisse Schriftstücke ausgeliefert habe, um dafür andere zu erhalten. Dreyfus versichert, er habe du Paty de Clam erklärt, daß er kein Schriftstück ausgeliefert habe. Endlich erklärt Dreyfus, daß er kein Geständniß abgelegt habe weder einem Garde republicain noch einem Gendarmen gegenüber. Am Schlusse seiner Vernehmung hat Dreyfus wiederholt, daß er immer überzeugt gewesen sei, seine Unschuld werde innerhalb eines Zeitraums von zwei oder drei Jahren zu Tage treten.

Hauptmann Lebrun-Renault selbst bekundete nach dem „Siecle“ vor dem Kassationshof, er könne nicht behaupten, daß Dreyfus ein Geständniß abgelegt. Lebrun-Renault weigerte sich aber schließlich, das Zeugenprotokoll zu unterzeichnen.

Der „Aurore“ zufolge wurde auch das Schriftstück, in welchem die Worte „Cette canaille de D . .“ vorkommen, gefälscht. Das Schriftstück ging dem Ministerium des Auswärtigen im Juni 1893 zu und erhielt im Nachrichtenbureau des Generalstabs die Jahreszahl „1894“ gleich dem Bordereau.

Der französische Ministerrath ernannte am Dienstag den Rath am Kassationshofe Ballot Beaupré zum Senatspräsidenten an Stelle Quesnay de Beaurepaires.

Beaurepaire hält es auch noch für angemessen, gegen den Kassationshof in der Presse mobil zu machen. Im „Echo de Paris“ beginnt er eine Reihe von Artikeln. Zunächst kritisirt er die Erklärung des Präsidenten Loew, daß seine — Beaurepaires — Aussage ohne Belang sei. Weiter verurtheilt er die Parteilichkeit Loew's gegenüber Picquart, welcher aus dem Heere ausgestoßen, der Fälschung angeklagt und ein Verleumder des Offizierkorps sei. Beaurepaire muß selbst zugeben, der Berichterstatter Bard habe die Worte „Mon cher Picquart“ nicht gesprochen; jedoch hätten die Anzeichen von Rücksicht, welche die Mitglieder der Kriminalkammer Picquart gegenüber an den Tag gelegt, einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Andere Pariser Blätter melden gleichzeitig, aus den Berichten des Präsidenten des Kassationshofes, Mazeau, gehe hervor, daß die Beschuldigungen Beaurepaires gegen Bard und Loew durchaus unbegründet seien.

Nordamerika.

Der Senat der Vereinigten Staaten nahm den Gesetzesvorschlag an, wonach unter die Offiziere und Mannschaften für die Vernichtung der spanischen Flotte 2 Millionen Dollars vertheilt werden sollen.

Philippinen.

Laut Mitteilung aus Washington soll die Insel Guimaras die Operationsbasis für den Angriff auf Ilo-Ilo bilden, falls die Feindseligkeiten unvermeidlich werden sollten. Die Regierung der Vereinigten Staaten gebe indessen noch keineswegs die Hoffnung auf friedliche Lösung auf. — Gleichzeitig meldet Reuters Bureau aus Manila: Oberst Potter, welcher mit Depeschen von Ilo-Ilo angekommen ist, berichtet, die Aufständischen hätten Barrikaden in den Straßen errichtet und sollen sogar, wie es heiße, eine Menge Petroleum in viele Häuser geschafft haben, damit das ganze Geschäftsviertel sofort zerstört werde, sobald die Amerikaner das Feuer eröffnen sollten. Die Fremden flüchteten an Bord des britischen Kreuzers „Bonaventure“ und die Banken schafften ihre Bestände ebenfalls dorthin. Die Proklamation Mac Kinleys sei von den Filipinos mit Spott aufgenommen worden, ein gütlicher Vergleich sei für unmöglich erklärt worden. Das amerikanische Kanonenboot „Petrel“ sei am 6. Januar vor Ilo-Ilo angekommen.

Provinzielles.

Culm, 9. Januar. Einen argen Streich hat man dem Schiffer Godziewski in Ehrenthal gespielt. G. hatte sich zum Personenverkehr von Ehrenthal nach Schwetz von einer Danziger Firma einen Dampfer gekauft, der etwa 70 Personen beförderte, und wodurch er den anderen Schiffern gewissermaßen ihren Nebenverdienst raubte. Wegen Reparatur mußte nach den Feiertagen der Dampfer in eine Bucht gefahren werden. Als G. in diesen Tagen Morgens zu seinem Dampfer kam, fand er ihn vollständig versunken. Irgend ein Neider hatte die Wasserpumpe aufgezogen, so daß sich der Dampfer mit Wasser füllte und unterging. Durch das Emporschaffen des Dampfers werden dem G. nicht geringe Kosten erwachsen.

Schwetz, 9. Januar. Gestern Nachmittag brach der Schüler Kuberski beim Schlittschuhlaufen auf dem todten Arm der Weichsel an einer sehr gefährlichen und tiefen Stelle ein. Mehrere in aller Eile mit Riemen aneinander geknüpfte Schlittschuhe wurden ihm zugeworfen, doch reichte dieses Rettungsmittel nicht hin. Der auch auf der Eisbahn anwesende hiesige Amtsgerichtsrath Langheinrich ging nun, da eine andere Rettung unmöglich war, der Einbruchsstelle zu, brach ebenfalls ein, erfaßte den schon versinkenden Knaben und brachte ihn schwimmend, wobei er sich die Hände an den Eisschollen zerschnitt, bis an die festere Eisdecke. Hier kam ihm der Nachtwächter Neumann entgegen und half mit an der Vollendung des schwierigen Rettungswerkes. Diese mit Einsetzung des eigenen Lebens verbundene That verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als Gerichtsrath L. noch vor kurzer Zeit schwer an Rheumatismus gelitten hat, und sich überdies keiner besonders kräftigen Körperkonstitution erfreut. Der Retter befindet sich wohl, dagegen ist der gerettete Knabe schwer erkrankt.

Graudenz, 10. Januar. Selbstmord verübte am Sonntag Nachmittag eine bisher unbekannt gebliebene Frauensperson, indem sie in der Nähe der Eisenbahnbrücke bei Graudenz von dem Michelauer Ufer aus in die Weichsel sprang. Die Frau trug, wie von Personen, welche sich auf der Brücke befanden, beobachtet worden ist, schwarze Kleidung. Es ist noch nicht bekannt, ob die Leiche bereits aufgefischt worden ist.

Pelplin, 9. Januar. Für den Wiederherstellungsbau des hiesigen Domes sind in den letzten Jahren namhafte Gaben eingegangen, so vom Kaiser 50 000 Mark, vom verstorbenen Bischof von Culm, Dr. Redner, 10 000 M., von den Herren des hiesigen bischöflichen Domkapitels 20 000 M., vom Diözesan-Klerus 11 621 M., aus der Diözese 2205 M., durch Kollekte vom 8. Dezember 1896 16 710 M., durch Sammlungen der Kleriker 4150 M. 2c. in Summa 114 894 M.

Pr. Stargard, 9. Januar. Als heute Morgen die verwitwete Frau Haase ihren Einwohner, Kottwitz, der in der Goldfarb'schen Tabakfabrik seit Jahren als Buchhalter beschäftigt war, wecken wollte, fand sie ihn am Thürdrücker erhängt vor. K. kann den Selbstmord nur in einem Falle von zeitiger Geistesstörung begangen haben. Frau H. will an ihm in letzter Zeit Spuren von Menschenscheu beobachtet haben. K. ist aus Elbing, war 29 Jahre alt, war ein tüchtiger Arbeiter und lebte in geordneten Verhältnissen.

Dirschau, 9. Januar. Die „Dirsch. Ztg.“ erzählt: Ein unter den besonders tragischen Umständen doppelt bedauerlicher Unglücksfall hat sich Ende vergangener Woche auf der Eisenbahnstrecke Marienburg-Elbing ereignet. Dort wurde nämlich einer Schrankenwärterin von einem Zuge ein Bein abgefahren und die Unglückliche, als man sie in das Krankenhaus gebracht hatte, von einem Kinde entbunden.

Dirschau, 10. Januar. Gestern Abend 8 Uhr brach auf dem Herrn Gutsbesitzer Hutz in Baldau gehörigen Grundstücke Feuer aus, welches in kurzer Zeit den Viehstall einäscherte. Verbrannt sind zehn Pferde, vier Kühe und ein Bulle, außerdem sind drei Kühe angebrannt. Vermuthlich liegt böswillige Brandstiftung vor.

Tiegenhof, 9. Januar. Ein sehr bedauerlicher Unfall passirte am vergangenen Sonnabend in unserem Nachbarorte Altendorf. Als der Sohn des dortigen Besitzers P. auf die Jagd ging, wurde er von einem jüngeren Bruder begleitet. Als letzterer über einen Graben springen wollte, kam er zu Fall, der ältere sprang ihm nach, hierbei entlud sich das Gewehr und der Schuß traf den jüngeren Bruder des Schützen so unglücklich in die Beine, daß schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Allenstein, 8. Januar. Im September v. J. brachte das „Allensteiner Volksblatt“ die Nachricht, daß während der Manöverzeit im Dorfe Schönbrück am Sonntag während des Vormittagshauptgottesdienstes in der Dorfschmiede Militärpferde beschlagen und Appell abgehalten, sowie am Nachmittag Lanzenübungen abgehalten worden waren, und diese Uebungen während des Sonntags Aergerniß bei den Dorfbewohnern erregt haben. Auf einen Antrag der Militärbehörde war gegen den verantwortlichen Redakteur Mankowski ein Strafmandat über 10 M. erlassen, weil die Militärbehörde die in der Zeitungsnotiz behaupteten Thatsachen bestritt. Auf den vom Beschuldigten erhobenen Einspruch bestätigte das hiesige Schöffengericht diese Strafe. Die Strafkammer dagegen hob nach der „Ostd. Volksztg.“ das erstinstanzliche Urtheil auf und sprach den Angeklagten frei, da sie die in dem Bericht behaupteten Thatsachen auf Grund der Beweisaufnahme für vollständig erwiesen erachtete.

Insterburg, 9. Januar. Beim Anzünden der Lampen des gestrigen Personenzuges, der von Königsberg hier um 2 Uhr 42 Minuten Nachmittags eintrifft, verfehlte der Lampenputzer Behnke den Sprung von einem Wagen zum andern und fiel zwischen zwei Wagen auf die Kuppelung. Schwer verletzt mußte B. mittelst eines Tragkorbes nach Hause geschafft werden.

Memel, 10. Januar. Der Memeler Dampfer „Agathe“, mit Salz von England nach Memel bestimmt, ist bei Nimmersatt in starkem Nebel gestrandet. Die Lage des Schiffes ist gefährlich; die Mannschaft verließ das Schiff.

Bromberg, 9. Januar. Wegen Raubmordes ist am 28. November vom hiesigen Schwurgericht der Arbeiter und Schuhmacher Eduard Krause aus Langenau zum Tode verurtheilt worden. Die Revision Krauses gegen dieses Urtheil wurde vom Reichsgericht verworfen.

Lokales.

Thorn, den 11. Januar.

— **Der Bau einer Kartoffelstärkefabrik bei Thorn**, welcher durch die überaus zahlreich eingegangenen Zeichnungen auf Kartoffelbau nebst Kapitalbetheiligung bereits gesichert ist, hat bekanntlich sofort bei dem Bekanntwerden des Projektes den Neid unserer Nachbarstadt Graudenz erregt. Es trat dort ein Komitee zusammen, um den Bau einer solchen Stärkefabrik in Graudenz vorzubereiten, und in einer von etwa 120 Interessenten aus den Kreisen Graudenz, Culm, Schwetz, Tuchel und Marienwerder besuchten Versammlung am letzten Montag im Graudenzer Schützenhause wurde der naive Vorschlag gemacht und angenommen, die Thorner Interessenten sollten zu Gunsten von Graudenz von dem bereits gesicherten Bau der Stärkefabrik absehen, weil Graudenz der günstigere Ort dafür sei. An die Erfüllung dieses frommen Wunsches ist zwar nicht zu denken, denn die betheiligten Thorner Kapitalisten und Landwirthe unseres Kreises sind durchaus nicht gewillt, auf eine Hebung unserer heimischen Industrie zu Gunsten des schon in mancher anderen Beziehung bevorzugten Graudenz zu verzichten, trotzdem dürfte es interessiren, einige der in der Graudenzer Versammlung geltend gemachten Gründe kennen zu lernen. Herr Amtsrath v. Kries-Roggenhausen führte aus, eine Fabrik in Thorn, die etwa 700 000 Ztr. Kartoffeln jährlich verarbeiten würde, wozu ein Areal von 10 000 Morgen Kartoffelland (wenn man den Ertrag von einem Morgen auf 70 Ztr. annimmt) nöthig wäre, sei auf den Bezug von etwa 350 000 Ztr. Kartoffeln aus Polen angewiesen, da ihr nur etwa 5000 Morgen in ihrem preußischen Gebiet zur Verfügung ständen; denn die Gegend von Culmsee, Schönsee u. s. w. baue Zuckerrüben, und der Süden von Thorn sei mit Wald bedeckt. Graudenz habe den Vortheil, daß die Fracht von Graudenz nach Danzig billiger sei, als von Thorn nach Danzig, Graudenz sei ferner insofern begünstigt, als es die Kartoffelgebiete in unmittelbarer Nähe, in den Kreisen Schwetz, Tuchel bis Konitz hin, Strasburg, Löbau 2c. habe, während Thorn zur Hälfte auf Polen angewiesen sei. Wenn überhaupt eine Fabrik in Westpreußen gebaut werden solle, dann sei Graudenz der günstigere Ort. Herr Fabrikbesitzer Victorius sen.-Graudenz schlug vor, sich mit Thorn in Verbindung zu setzen, um eine Einigung zu erzielen; zwei Fabriken würden zu große Ueberproduktion bringen. Herr v. Kries erwiderte, daß das Komitee den Versuch machen werde, da es wohl besser sei, nur eine große, gut fundirte Fabrik zu gründen. Indessen glaube er doch, daß auch zwei Fabriken lebensfähig sein würden. Eine Ueberproduktion sei nicht zu fürchten, da jetzt Millionen Zentner Kartoffeln aus der Provinz nach Schneidemühl, Bentschen, Küstrin u. s. w. gebracht werden. Herr Direktor Weber erklärte ebenfalls Graudenz für den günstigeren Ort. Zu bedenken sei, ob zwei Fabriken, in Graudenz und Thorn, werden bestehen können. Der Einkaufsmarkt sei zwar für beide günstig, der Absatzmarkt aber würde wohl nicht groß genug sein. Redner warnte vor der Gründung von zwei Fabriken; wenn auf einmal zwei Fabriken mit dem Westen in Konkurrenz träten, dann wäre ein Fehlschlag nicht unmöglich. Herr H. Belgard-Graudenz machte den Einwand, daß wenn Graudenz nicht sofort mit großen Kartoffel- und Kapitalzeichnungen komme und auf diese Weise den Thornern imponire, sich Thorn nicht fügen, sondern sagen werde, der Kleinere müsse dem Größeren weichen. Aber auch die Konkurrenz von Thorn sei nicht zu fürchten, denn Graudenz habe Anbaugebiete genug und eine viel günstigere Verladung nach der See. Herr Fabrikdirektor Ventzki-Graudenz führte aus, daß wohl die meisten Herren, die bei dem Thorner Unternehmen interessirt sind, auch bei dem Graudenzer Unternehmen interessirt seien. Graudenz aber habe zweimal soviel Landwirthe hinter sich, die sich für Graudenz, aber nicht Thorn interessiren. Thorn müßte klugerweise zurücktreten. An Absatzgebieten werde es nicht fehlen. Das zum Bau der Graudenzer Fabrik nöthige Kapital sei bereits von einer Bank zugesichert, ein Beweis dafür, daß dem Unternehmen von den Kapitalisten Vertrauen entgegengebracht werde. Herr Kaufmann Kyser-Graudenz meinte, wenn man sich in Graudenz schlüssig würde, so würden sich die Thorner doch noch sehr überlegen, ob es für sie richtig wäre, eine Fabrik zu bauen. Selbst Thorner Bankiers hätten ihm gesagt, sie hätten das Geld für Graudenz schon liegen, die Graudenzer brauchten nur zu telegraphiren, so hätten sie das Geld. Herr v. Kries schlug nunmehr die Annahme einer Erklärung vor, daß die Versammlung der Ansicht sei, daß wenn überhaupt eine Fabrik gebaut werden soll, Graudenz der geeignetste Ort der Provinz sei, daß aber mit Thorn Unterhandlungen angeknüpft werden sollen. Diese Erklärung wurde einstimmig angenommen. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde über die Beschaffung der Grundlagen für die Rentabilität gesprochen, wobei Herr Direktor Weber vor allzu großem Optimismus warnte. Es wurde ferner beschlossen, das Unternehmen in Form einer Aktiengesellschaft zu errichten. Herr Kyser schlug vor, das zu wählende Komitee solle möglichst schnell in den einzelnen Kreisen Versammlungen abhalten, um mit den Interessenten zu verhandeln. Herr v. Kries sagte dies zu, denn es sei erwünscht, den Betrieb der Fabrik noch in diesem Jahre zu eröffnen. Es wurde dann als Komitee das schon bestehende vorbereitende Komitee mit dem Recht der Zuwahl ohne Beschränkung der Zahl gewählt; es sind dies die Herren Landrath Conrad, Erster Bürgermeister Kühnast, Fabrikbesitzer Mehrlein, Mühlenbesitzer Rosanowski, Vorsitzender des landwirthschaftlichen Vereins „Eichenkranz“ Schelske und Fabrikbesitzer Ventzki-Graudenz, Amtsrath von Kries-Roggenhausen und Rittergutsbesitzer Reichel-Tursnitz. — Wie aus dem Gang der Verhandlungen hervorgeht, dürfte es also zur Errichtung einer zweiten westpreußischen Stärkefabrik in Graudenz kommen.

— **Der Westpreußische Provinzial-Ausschuß** wird voraussichtlich am 7. Februar zu einer Sitzung zusammentreten.

— Am 21. Januar treten in **Breslau** die Vertreter der **Handelskammern** von Schlesien, Lausitz, Posen und **Thorn** zusammen, um über eine Reihe **gemeinsamer Interessen des ostdeutschen Handels** zu berathen.

— **Die neuen postalischen Bestimmungen** sind bisher im Publikum noch wenig bekannt geworden. Es ist uns deshalb von verschiedenen Seiten der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, die wesentlichsten Aenderungen der Postordnung noch einmal zum Abdruck zu bringen. Wir kommen diesem Ersuchen hierdurch nach. Es dürfte sich empfehlen, die nachfolgenden Zeilen auszuschneiden und aufzubewahren.

Waarenproben. Das Meistgewicht solcher Sendungen betrug bisher 250 Gramm. Es ist auf 350 Gramm erhöht. Bis 250 Gr. beträgt das Porto 10 Pf., bis 350 Gr. 20 Pf.

Postanweisungen. Das Porto beträgt jetzt bei Sendungen bis 5 M. 10 Pf, bis 100 M. 20 Pf., von 100—200 M. 30 Pf., von 200—400 M. 40 Pf., von 400—600 M. 50 Pf., von 600—800 M. 60 Pf. Die Werthgrenze, bis zu der Sendungen mit Werthangabe durch die Eilboten bestellt werden, wird von 400 M. auf 800 M. erhöht.

Landbriefträgern dürfen fortan Sendungen bis zur Werthgrenze von 800 M. mitgegeben werden.

Als **Drucksachen** gelten jetzt auch Gegenstände, welche durch Hektographie, Lithographie, Chromographie oder ein ähnliches Verfahren vervielfältigt worden sind. Sie werden zu dem billigen Drucksachenporto befördert. Ausgenommen sind die mittels des Durchdrucks, der Kopierpresse und der Schreibmaschine hergestellten Schriftstücke.

Auf gedruckten Visitenkarten, die zu dem billigen Drucksachenporto zur Beförderung kommen sollen, dürfen die Adresse des Absenders, sein Titel, sowie mit höchstens 5 Wörtern oder mittelst der üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche oder andere Höflichkeitsformeln hinzugefügt werden; bei Reiseankündigungen darf der Name des Reisenden, Tag und Name des Ortes, den er zu besuchen beabsichtigt, mit der Feder 2c. eingetragen werden; Büchern, Musikalien, Zeitungen 2c. darf eine auf den Gegenstand bezügliche Rechnung beigelegt werden.

Dringende Packetsendungen werden fortan am Bestimmungsorte durch Eilboten abgetragen. Für solche Sendungen hat der Absender bei der Einlieferung zu entrichten: 1. das tarifmäßige Packet-Porto, 2. die Eilbestellgebühr und 3. eine besondere Gebühr von 1 Mark.

Für Packete, die nach Schluß der Dienststunden zur Auslieferung kommen sollen, ist eine besondere Gebühr von 20 Pf. zu entrichten.

Nachnahmesendungen werden fortan nach der ersten Vorzeigung, bei der sie nicht eingelöst wurden, zurückgesandt, wenn der Adressat nicht ausdrücklich eine Frist, die 7 Tage beträgt, verlangt. Ebenso werden **Postaufträge** fortan sofort zurückgesandt, wenn der Adressat bei der ersten Vorzeigung die Einlösung endgiltig verweigert.

— **Stellenbesetzung im mittleren nichttechnischen Eisenbahndienst.** Der Eisenbahnminister hat kürzlich im Anschluß an einen im November v. J. ergangenen Erlaß über die Anstellung der Militäranwärter u. A. Folgendes bestimmt: „Die Stellen für Betriebssekretäre, Stationsverwalter, sowie etatsmäßige Assistenten des Bureau-, Bahnhofs- und Abfertigungsdienstes sind fortan zu $^2/_3$ den Militäranwärtern vorbehalten. Bei der Ernennung von Stationsdiätaren zu Assistenten des Bahnhofsdienstes oder zu Stationsverwaltern entfallen innerhalb des Anstellungsbezirks von je 3 Stellen zunächst 2 Stellen auf die Militäranwärter; in die 3. Stelle rücken nach der Reihenfolge des Anwärterdienstalters Zivilanwärter, welche die Befähigung für den Bahnhofsdienst nachgewiesen haben, oder Nichtanstellungsberechtigte des Bahnhofs- oder Abfertigungsdienstes, die für den Bahnhofsdienst geeignet sind. Auf Grund erfolgloser Stellenausschreibungen durch die Vakanzenliste der Militäranwärter dürfen für den Bureau-, Bahnhofs- und Abfertigungsdienst Nichtanstellungsberechtigte nicht mehr angenommen werden. Die durch den Erlaß vom 25. September 1894 genehmigte Anstellung von Zivilsupernumeraren in Militäranwärterstellen des Bahnhofsdienstes kommt in Fortfall.

— **Zur Beschleunigung der Eilpacketbestellung** besteht seit kurzem für die nach Berlin gerichteten Eilpackete die Einrichtung, daß diejenigen in Berlin eingehenden Eilpackete, für welche das Eilbestellgeld vom Absender im Voraus entrichtet worden ist, nicht erst nach dem Packet-Postamt befördert werden, sondern von dem Postamt auf dem Bahnhof, auf welchem das Packet ankommt, sofort unmittelbar an die Empfänger abgetragen werden. Die Eilpackete gelangen dadurch erheblich früher in die Hände des Empfängers. Damit die Bestellung von den Bahnhofs-Postämtern aus erfolgt, ist jedoch erforderlich, daß der vorgeschriebene Vermerk (Eilbote bezahlt) in der Aufschrift der Packete angegeben ist. Die Absender von Eilpacketen nach Berlin werden daher in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie sorgfältig darauf bedacht sind, diesen Vermerk sowohl auf das Packet als auch auf die Packetadresse niederzuschreiben.

— Die Geschäftsführung des im September in Berlin zusammentretenden **Internationalen Geographenkongresses** hat beschlossen, einen **Ausflug nach Ost- und Westpreußen** in ihr Programm

aufzunehmen. Die Anregung dazu ging von Herrn Professor Dr. Jentzsch aus, welchem auch die Führung übertragen worden ist. Herr Oberpräsident Graf von Bismarck wie Herr Oberpräsident Staatsminister von Goßler haben bereits ihre Förderung zugesagt, und es steht zu hoffen, daß dieser Ausflug mit dazu beitragen werde, das Interesse am deutschen Osten und das Verständniß für dessen Eigenart zu heben und zu verbreiten.

— Kirchliches. Die kirchlichen Organe der St. Georgengemeinde vollzogen gestern in einer gemeinsamen Sitzung Wahlen, durch welche der Gemeindekirchenrath um ein Mitglied, die Gemeindevertretung um vier Mitglieder vermehrt wurde. Als Aeltester wurde Herr Gemeindevorsteher Hellmich, als Gemeindevertreter die Herren Steinkamp, Ennulat, R. Brosius, R. Krampitz, August Raths und August Pansegrau gewählt. Die beiden letztgenannten Herren traten an die Stelle zweier durch Tod ausgeschiedener Mitglieder der Gemeindevertretung, die nun 24 Personen zählt.

— Die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung" von J. Haydn ist seitens des hiesigen Singvereins für Mitte Februar in Aussicht genommen. Die Mitglieder des Singvereins werden daher gebeten, sich von jetzt ab an den Uebungsabenden möglichst vollzählig zu betheiligen.

— Zum Zwecke der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Rubinkowo Dorf, Band I, Blatt 18, auf den Namen der verstorbenen Jensel'schen Eheleute eingetragenen Grundstückes stand gestern an hiesiger Gerichtsstelle Termin an. Das Meistgebot in Höhe von 900 Mark gab der Schiffer Rystewski in Gr. Mocker ab.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 0 Grad, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,36 Meter.

Culmsee, 6. Januar. Herr Obersteuerkontrolleur Berg ist zum 1. Februar nach Hammerstein versetzt; zu diesem Zeitpunkt ist der Sitz des Oberkontrolleurs von Culmsee nach Thorn verlegt. – Die Molkereiverwalter von Culmsee und Umgegend beabsichtigen, einen Molkerei-Verband zu gründen, um eine einheitliche Verwerthung der Milchprodukte zu erzielen.

Kleine Chronik.

* Der frühere Zeremonienmeister v. Kotze, der den Zeremonienmeister der Kaiserin Friedrich, Schrader, im Duell erschossen hat, ist vom Kaiser empfangen worden. Die „Deutsche Tagesztg." erklärt dazu, daß mit dieser ehrenden Genugthuung der Fall Kotze — Herr v. Kotze war bekanntlich als Autor anonymer Schmähbriefe an Mitglieder der Hofgesellschaft verdächtigt worden — aus der Welt geschafft sein dürfte.

* Alb. Becker †. Der bekannte Komponist und Direktor des Königl. Domchors Prof. Albert Becker ist Dienstag Mittag im Alter von 64 Jahren gestorben.

* Der dankbare Sultan hat die Matrosenkapelle der „Hohenzollern", wie jetzt erst bekannt wird, in ganz besonders ergiebiger Weise ausgezeichnet; der Musikdirigent Pott erhielt den türkischen Medjedieorden III. Klasse, 11 Hoboisten (Obermaaten) den Medjedieorden V. Klasse, außerdem wurde Musikdirigent Pott und alle Mitglieder der Kapelle (Obermaaten, Maaten, Obermatrosen und Matrosen) mit der türkischen Medaille für Kunst und Wissenschaft dekorirt.

* Die sozialdemokratischen Stadtväter oder die besetzte Tafel. Wie der „Köln. Ztg." aus Mannheim berichtet wird, ist den sozialdemokratischen Stadtvätern und Bürgerausschußmitgliedern bei dem Festessen, das die Stadt am Tage der Einverleibung von Neckarau veranstaltet hatte, ein eigentümliches Malheur passirt. Die Sozialdemokraten hatten aus der Tafelkarte ersehen, daß nach dem ersten Gange das Hoch auf den Großherzog ausgebracht werden sollte. Um dieser Huldigung für den Landesherrn auf eine möglichst geschickte Art auszuweichen, beschlossen sie, erst nach dem Trinkspruch auf den Großherzog den Festsaal zu betreten. So geschah es auch. Kaum war das von der ganzen Festversammlung begeistert aufgenommene Hoch auf den Landesfürsten verklungen, als die Thüren des Saales aufgingen und die Sozialdemokraten hereinkamen. Sie eilten nach den von ihnen vorher belegten Plätzen, aber diese waren besetzt. Die Zahl der Festgäste war größer geworden, als man vorher angenommen hatte, und so waren bei Beginn des Mahles die von den Sozialdemokraten belegten, aber unbesetzt gebliebenen Plätze verwendet worden. Eine Zeit lang irrten die Herren in den Gängen zwischen den Tischreihen umher; als sich aber niemand um sie bekümmerte und niemand Miene machte, die Plätze einzuräumen, zogen sie schließlich mit leerem Magen ab.

* Entschädigung für Eheversprechen. Der 22jährige Sohn eines Hamburger Kaufmanns hatte, während er sich in München aufhielt, mit einer Kellnerin ein Liebesverhältniß angeknüpft und ihr die Ehe versprochen. Durch einen Vertrag hatte er sich verpflichtet, ihr, falls er sie bis zu einem bestimmten Termin nicht geheirathet haben sollte, eine Entschädigung von 10 000 Mark zu zahlen. Die Ehe kam nicht zustande, weil die Eltern ihre Einwilligung versagten, und die Kellnerin erhob Klage auf Zahlung dieser Summe. Das Landgericht München hatte auch den Beklagten verurtheilt, und die dagegen eingelegte Berufung wurde jetzt vom Oberlandesgericht verworfen. Der junge Mann muß also die 10 000 Mark an die frühere Geliebte zahlen.

* Italienische Unteroffiziere als Eisenbahndiebe. Einer Meldung aus Turin zufolge sind 30 Unteroffiziere des dortigen Eisenbahnregiments, welche dem Betriebe der Strecke Turin—Torrepelice zugetheilt waren, verhaftet worden, weil sie seit längerer Zeit große Diebstähle an den von der Bahn zu befördernden Waarensendungen ausgeführt haben.

* Ein Zusammenstoß zwischen einem Expreßzuge und einem Lokalzuge fand auf der Lehihg-Valley-Bahn bei Boundbrook statt, wobei 13 Personen getödtet und 40 verwundet sein sollen. Bei dem Zusammenstoß geriethen die Trümmer in Brand. Mehrere Verletzte sind in Folge des ausgestandenen Schreckens gestorben. Die „Frankf. Ztg." berichtet von 30 Todten.

* Ein Machtwort. Herr Stillmann begleitet seine Schwiegermutter zum Bahnhof. Auf dem Wege dahin findet er die Straßen wegen eines fürstlichen Besuches polizeilich gesperrt, die Schutzleute verweigern ihm den Durchlaß. Da keine Zeit zu verlieren ist, wendet er sich an den Leutnant: „Verzeihung, Herr Leutnant, ich wollte meine Schwiegermutter zur Bahn bringen." Leutnant (zu den Schutzleuten): „Dringender Fall! Passiren lassen!"

12. Januar.				
	Sonnen-Aufgang	8 Uhr	8	Minuten.
	Sonnen-Untergang	4 „	9	„
	Mond-Aufgang	8 „	19	„
	Mond-Untergang	5 „	11	„

Tageslänge 8 Stund. 1 Minut., Nachtlänge 15 Stund. 59 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Preis-Courant
der kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.
Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 10. Januar 1899.

Für 50 Kilo oder 100 Pfund.	ℳ	₰	8.12. ℳ	₰
Gries Nr. 1	15	60	15	60
„ „ 2	14	60	14	60
Kaiserauszugmehl	15	80	15	80
Weizen-Mehl Nr. 000	14	80	14	80
„ „ Nr. 00 weiß Band	12	40	12	40
„ „ Nr. 00 gelb Band	12	20	12	20
„ „ Nr. 0	8	40	8	40
„ Futtermehl	5	—	5	—
„ Kleie	4	80	4	80
Roggen-Mehl Nr. 0	12	20	12	20
„ „ Nr. 0/1	11	40	11	40
„ „ Nr. 1	10	80	10	80
„ „ Nr. 2	8	—	8	—
„ „ Commis-Mehl	10	—	10	—
„ Schrot	9	20	9	20
„ Kleie	5	—	4	80
Gersten-Graupe Nr. 1	14	50	14	50
„ „ Nr. 2	13	—	13	—
„ „ Nr. 3	12	—	12	—
„ „ Nr. 4	11	--	11	—
„ „ Nr. 5	10	50	10	50
„ „ Nr. 6	10	—	10	—
„ Graupe grobe	9	50	9	50
„ Grütze Nr. 1	10	—	10	—
„ „ Nr. 2	9	50	9	50
„ „ Nr. 3	9	20	9	20
„ Kochmehl	8	50	8	50
„ Futtermehl	4	80	4	80
„ Buchweizengrütze I	15	—	15	—
„ do. II	14	60	14	60

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 10. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 732 bis 777 Gr. 158—166½ M., inländ. bunt 740—774 Gr. 156—168 M., inländ. roth 697—772 Gr. 152—164 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 685—726 Gr. 138 bis 140 M.

Gerste: inländ. große 662—692 Gr. 136—142 M., transito große 638—656 Gr. 98—101 M.

Hafer: inländischer 120—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,87½—4,12½ M.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. Januar **Fonds**: befestigt.

	11. Jan.	10. Jan.
Russische Banknoten	216,45	216,50
Warschau 8 Tage	fehlt	216,20
Oesterr. Banknoten	169,30	169,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	93,90	93,80
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,60	101,60
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,50	101,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,60	93,40
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,70	101,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,90	91,70
do. „ 3½ pCt. do.	99,40	99,20
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,40	99,30
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	fehlt	100,20
Türk. Anl. C.	27,10	27,10
Italien. Rente 4 pCt.	93,40	93,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,70	91,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	196,80	196,90
Harpener Bergw.-Akt.	178,00	177,30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,25	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	80⅛	80⅝
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,90	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	39,50	39,90

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 11. Januar.

Unverändert.

Loco cont. 70er	40,00	Bf.,	38,50	Gd.	—,—	bez.
Jan.	40,00	„	38,20	„	—,—	„
Febr.	41,50	„	38,50	„	—,—	„

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 10. Januar.

58 Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 31 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 27—28 M., gering genährte 24—26 M.; 24 Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths, bis zu 6 Jahren 31 M., junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 27—28 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 25—26 M., gering genährte jeden Alters 22—23 M.; 57 Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 28—30 M., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 20—21 M.; 88 Kälber: Feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 40—41 M., geringere Saugkälber 33—35 M.; 233 Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 25—26 M., ältere Masthammel 22 M.; 659 Schweine: Vollfleischige im Alter bis zu 1¼ Jahren 40—41 M., fleischige 38—39 M., gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 36—37 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 / 19. August 1897 hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe durch Erlaß vom 20. November 1898 genehmigt, daß der Bezirk der Handelskammer zu Thorn auf die Kreise Briesen, Culm, Löbau und Strasburg ausgedehnt werde. Für die hinzutretenden Kreise sind 8 Mitglieder zu wählen, und zwar soll jeder der neuen Kreise einen Wahlbezirk bilden und 2 Mitglieder wählen. Für die Wahlen werden die Wahlberechtigten der einzelnen Wahlbezirke unter Zugrundelegung des Ergebnisses ihrer Veranlagung zur Gewerbesteuer in zwei Abtheilungen getheilt, deren jede ein Mitglied wählt. Als Wahlorte werden die Kreisstädte Briesen, Culm, Neumark und Strasburg festgesetzt. In dem Wahlbezirke Briesen sollen auch diejenigen Wahlberechtigten des Kreises Briesen wählen, die bisher schon der Handelskammer für Kreis Thorn angehört haben.

Der Wahltermin wird später bekannt gemacht werden. Die Listen der Wahlberechtigten für die einzelnen Wahlbezirke liegen

vom 17. bis einschl. 23. Januar

auf den Landrathsämtern der genannten Kreisstädte aus. Einwendungen gegen die Listen sind innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn, den 9. Januar 1899.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Hedwig Strellnauer, Thorn, Breitestrasse 30.



Jahres-Ausverkauf



zu enorm billigen Preisen dauert bis Sonnabend, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr.

Selten wohlfeiles Angebot!

Herrmann Seelig, Modebazar

eröffnete **Montag, den 9. d. M.,** den großen diesjährigen



Inventur-Ausverkauf

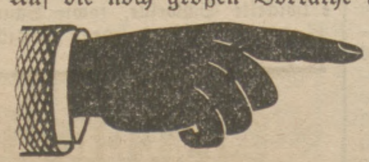
in allen Abtheilungen des gesammten Waarenlagers. **Als hervorragend billig** werden von der Firma empfohlen:

Reinwollene Kleiderstoffe in nur guten Qualitäten, schwarz und couleurt, **von 90 Pfg. an per Meter.**

Eine große Menge **einzelner Roben und Roben knappen Maaßes,** sowie **kleine Coupons,** 2—4 Meter enthaltend, werden, um damit zu räumen, zu Spottpreisen ausverkauft.

Desgleichen befinden sich am Lager eine reiche Anzahl **Coupons von Seidenstoffen** in schwarz und couleurt, glatt und gemustert, 2—5 Meter enthaltend, welche **50% unter dem bisherigen Verkaufspreise** verkauft werden.

Auf die noch großen Vorräthe in



Damen-Confection,



Jaquettes, Capes und Abendmäntel,

deren Saisonpreis **15, 18, 20, 25, 30, 40, 60, 80 und 100 Mark**
jetzt 7,50, 9, 10, 12,50, 15, 20, 30, 40 und 50 Mark

erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

Ein großer Posten **Gardinen-Reste und einzelne abgepaßte Fenster** in weiß und crême befinden sich mit ganz besonders billiger Preisnotirung am Lager.

„Sensationell!“

Es ist der Firma gelungen, einen großen Posten **Jaquard- und Damast-Thee- und Kaffee-Gedecke,** einzelne **Tischtücher, Dessert- und Tafel-Servietten** aus der ersten Fabrik Deutschlands billig erstanden zu haben und werden diese Artikel, so weit der Vorrath reicht, **40 pCt. unter dem bisherigen Preise** verkauft.

Die Verkaufstage sind Montag, den 9., Dienstag, den 10., Mittwoch, den 11., Donnerstag, den 12., Freitag, den 13. und Sonnabend, den 14. d. M.

Der Verkauf findet nur gegen baare Bezahlung statt und sind diese herabgesetzten Verkaufspreise auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Allen Denen, die heute unserer theuren Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, der verw. Frau

Julianna Rosenhagen
geb. **Meyer**

zur letzten Heimstätte Geleit gegeben haben, unsern Herzensdank.

Die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Landwehr-  **Verein.**

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Ober-Telegraphen-Assistent **Keil** findet Freitag, den 13. d. M., Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Schuhmacherstr., aus statt.

Der Vorstand.

Krieger-  **Verein.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Keil** tritt der Verein Freitag, den 13. d. Mts., Nachm. um 2 Uhr am Bromberger Thor an.

Der Vorstand.

Der Laden

Brückenstr. 29 vom 1. April zu vermieth. Zu erfragen bei **Julius Dupke.**

---

1 möbl. Zimmer,

Brombergerstraße, an eine alleinstehende Dame zu verm. Wo? sagt die Expedition.

Bekanntmachung.

Bei der am 31. Dezember 1898 erfolgten Oeffnung der im hiesigen Standesamt befindlichen Sammelbüchse für das Kinderheim und Waisenhaus wurden in derselben vorgefunden

50,00 Mk. in Gold
42,50 „ „ Silber
18,50 „ „ Nickel
0,16 „ „ Kupfer
zus. 111,16 Mk.
sowie 65 Kopeken in Silber.

Wir sprechen den Gebern hierfür Namens der genannten Anstalten unsern Dank aus.

Thorn, den 5. Januar 1899.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Ein Schreiber mit guter Handschrift findet sofort im Polizei-Sekretariat auf die Dauer von 3 Monaten Beschäftigung.

Zu melden unter Vorlegung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und etwaiger Führungs-Atteste.

Thorn, den 9. Januar 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Vorzüglichen Sauerkohl, sehr gute Kocherbsen

empfiehlt billigst

Moritz Kaliski, Elisabethstr. 1.

Schön fettes Fleisch

offerirt

die **Roßschlächterei Bäckerstraße 25.**

Echt amerikan. Petroleum,

a Liter 18 Pfennige, empfiehlt

Moritz Kaliski, Elisabethstraße 1.

Ein möbl. Zimmer,

möglichst mit Pension, sofort gesucht. Offerten unter **P. 20** an die Expedition.



Verkauf eines Konkursmassen-Lagers.

Das zur **Alexander Smolinski'schen Konkursmasse in Thorn** gehörende **Waarenlager,** bestehend aus

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, Lager von Buckskin und anderen Anzug- und Paletotstoffen,

im Taxwerthe von Mk. 11 165,10 incl. Inventar, soll im Ganzen verkauft werden.

Besichtigung des Lagers zu jeder Tageszeit nach vorheriger Meldung beim Verwalter.

Schriftliche Offerten mit einer Bietungskaution von Mk. 1000 sind **bis zum 19. Januar, Vormittags 12 Uhr** bei dem unterzeichneten Verwalter abzugeben.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Thorn, im Januar 1899.

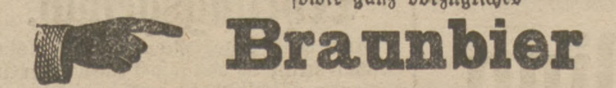
Max Pünchera, Konkursverwalter.

Die Niederlage

der Allensteiner Waldschlößchen-Brauerei,

Thorn, Altstädtischer Markt 12

empfiehlt ihre **vorzüglichen hellen und dunklen Lagerbiere** in Gebinden u. Flaschen, sowie ganz vorzügliches



Braunbier

literweise vom Faß und in Flaschen.

Jeden Tag zu haben in der Stadt im **Geschäftslokal der Niederlage** und in der **Bromberger Vorstadt** bei Herrn

Fr. Templin, Mellien- u. Thalstraßen-Ecke.

Am 16. Januar, Artushofsaal:

Concert Herzog.

Billets à 3, 1½ und 1 Mk. bei **E. F. Schwartz.**



Die General-Versammlung des Thorner Schiffer-Vereins

findet am 15. d. Mts., Nachm. 4 Uhr im kleinen Saale d. Schützenhauses statt.

Gleichzeitig ist Rechnungslegung der Thorner Schiffer-Sterbekasse.

Die Mitglieder und Nichtmitglieder werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Singverein.

Die Uebungen finden von jetzt wieder regelmäßig jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr, statt.

Zahlreiche und pünktliche Betheiligung dringend nothwendig.

Der Vorstand.

Fürstenkrone, Mocker.



Sonnabend, den 14. d. M.:

Großer Maskenball,

wozu ergebenst einladet

H. Borowska.

Alles Nähere geben Plakate an.

כשר **Heute Abend 6 Uhr frische Lungenwürstchen b. Schachtel.**

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 10
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 12. Januar 1899.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".
(Nachdruck verboten.)

9.) (Fortsetzung.)

Gertrud sah ihn prüfend an; es schien ihr, als ob seinen Worten nicht der Ernst inne wohne, den sie bisher darin gefunden hatte; doch keine Bewegung in seinem Gesicht deutete darauf hin, daß dies nicht der Fall sein könnte. Sie erwiderte nichts auf seinen Ausruf und blickte gedankenvoll vor sich hin, den Wellen des Baches nach, während ihre Rechte ab und zu kleine Steinchen hineinwarf, das Spiel des Wassers auf Augenblicke unterbrechend.

„Wie das Murmeln des Baches, das monotone Plätschern der Wellen mich träumerisch stimmt," sagte sie endlich.

„Und wovon träumen Sie?"

„Oh, von nichts Besonderem, meine Gedanken wandern eigentlich von einem zum andern. Träumen Sie auch? Werden auch Sie zum Nachdenken angeregt?"

„Ja, auch mir geht es so."

„Und was waren Ihre Gedanken? Womit beschäftigten Sie sich?"

„Von meinen Zukunftsplänen, meinen Hoffnungen, von dem Höchsten, was es auf Erden giebt: von der Liebe."

„Von der Liebe," wiederholte sie sinnend. „Die also gilt Ihnen als das Höchste auf Erden?"

„Nun gewiß! Und Ihnen nicht?" fragte er erstaunt, glaubend, er habe sie nicht recht verstanden.

„Ich muß gestehen, daß ich über diesen Punkt noch nicht nachgedacht habe," antwortete sie, indem sie ihm dabei ruhig in die Augen sah.

Auf diese Worte fand Herbert in seiner jetzigen Stimmung keine Entgegnung mehr, und wieder saßen sie schweigend eine Weile da.

Die Sonne hatte mit einem letzten Aufleuchten ihrer Strahlenbündel Abschied genommen, nur hoch oben am Firmamente die Wölkchen, die dort im Aether schwammen, wurden noch von ihrer Gluth getroffen, den Widerschein zurückwerfend. Herberts Künstlerauge sah die Pracht, die das Scheiden des Tages und das Kommen der Nacht brachte, schärfer als Gertrud, und die Stimmung, die um sie ausgebreitet lag, theilte sich seinem dafür stark empfänglichen Gemüthe mit.

„Ich werde diesen Abend nie vergessen, ich werde das unvergeßliche Bild immer im Gedächtniß behalten," unterbrach er die Stille.

„Und mich," rief sie lachend, „werden Sie mich bei Ihrem Bilde vergessen?"

„Sie sind der Mittelpunkt des Bildes," erwiderte er und fügte, um nicht leidenschaftlich zu werden, in möglichst ruhigem Tone bei: „Werde ich Sie morgen wiedersehen?"

Die Frage Herberts brachte ihr zum Bewußtsein, daß die Zeit nicht rastet, und sie eigentlich ihren Spaziergang schon beendet haben müßte. „Wie gut," sagte sie, „daß Sie mich an die Flüchtigkeit der Zeit gemahnen, ich muß Ihnen nun gute Nacht sagen; die Tante wird schelten. Ich fürchte, es war nicht recht von mir, hier mit Ihnen zusammen zu sein, und ich weiß auch nicht, ob ich wieder herkommen werde."

Herbert mochte nicht in sie dringen, zu kommen. In Gedanken erwog er, daß die Neuheit des Verkehrs sie schon von selbst veranlassen würde, zu kommen, vielleicht würde er ihr schließlich unentbehrlich werden und etwas wie Liebe für ihn in ihr Herz ziehen.

In der Annahme, daß sie am nächsten Tage wiederkommen würde, hatte er sich auch nicht getäuscht. Als er zur selben Zeit auf sie wartete, sollte seine Geduld auf keine zu harte Probe gestellt werden. Sie kam.

Manche Stunde verplauderten Herbert und Gertrud seitdem angesichts des schäumenden Anlaufbaches, umwogt von dem würzigen Duft der himmelhohen Fichten und Föhren. Alle Ereignisse ihres einfachen Lebens hatte sie mit immer wachsendem Zutrauen dem jungen Manne erzählt, und ihre ganze kinderreine Seele lag vor ihm wie ein ungetrübter krystallener Spiegel. Da war keine Spur jener Ziererei oder Unnatur, ja kaum einer jener Mädchenfehler, wie Gefallsucht, Schwatzhaftigkeit und dergleichen, die man fast als unvermeidlich ansieht, da sie so häufig auftreten, und die man als „Schwächen" belächelt, wenn sie sich nicht zu unangenehm bemerkbar machen. Gertrud glich einer Blume, die sich unter den günstigsten Bedingungen gesunden Gedeihens hatte entwickeln können, behütet, aber nicht beschränkt von einem weisen Gärtner, und nun blühte sie mit süßem Duft und bezaubernder Farbenpracht.

Nur eins befremdete den Grafen, so oft davon die Rede war: ihre sonderbare Abneigung gegen alles, was sie „vornehm" nannte, und dieses Gefühl kam so energisch zum Ausdruck, daß es fast wie Haß erschien. Es richtete sich nicht nur gegen die Aristokratie als solche, sondern auch gegen alles, was durch Reichthum und Lebensstellung einen bevorzugten Platz in der Gesellschaft einnahm. Wiederholt hatte Herbert versucht, die Ursache dieser Abneigung zu erforschen; aber Gertrud hatte immer nur bestätigt, was sie bei ihrer ersten Begegnung angedeutet: die Erlebnisse ihrer nächsten Angehörigen hätten sie gegen die „Vornehmen" so eingenommen, daß sie jeden, welcher zu ihnen gehöre, infolge seiner ganzen Erziehung unbedingt für hochmüthig, anmaßend und egoistisch halte. Die bestimmenden Ereignisse selbst aber mitzutheilen, weigerte sie sich rundweg, da sie seine indirekte und sehr diskrete Frage danach sofort verstanden hatte. „Wozu davon sprechen?" sagte sie, „mich erregt die Sache aufs tiefste, da ich genug darunter zu leiden hatte und mitfühlte, was meine Eltern empfanden, und was die Tante zu der verbitterten argwöhnischen Frau gemacht hat, welche sie jetzt ist. Sie sind ein Mann und können arbeiten, Sie haben ein lebhaftes Gefühl für alles, was recht und gut ist; ich denke nicht, daß Sie sich jemals von einem der Vornehmen werden abhängig machen trotz Ihrer mir unverständlichen Freundschaft mit Baron Rhoden. Ich kann Ihnen nur rathen gehen Sie ihm und seinesgleichen aus dem Wege. Ich bin sehr froh, daß ich soviel gelernt habe, daß ich stets für meinen Unterhalt werde sorgen können, Unabhängigkeit ist das einzige Glück!"

Herbert betrachtete sie mit ernstem Lächeln. „Ich hoffe, Sie werden dereinst erfahren, was das einzige, was das wahre Glück ist," flüsterte er und fuhr dann lauter fort: „Und wie, Fräulein Meynert, wenn einmal ein Mann jener Gesellschaftsklasse, gegen die Sie soviel Antipathie hegen, vor Sie träte und Ihre Hand begehrte?"

„Dann sagte ich Nein!"

„Und wenn Sie ihn liebten?"

„Das würde sicher nicht der Fall sein," erwiderte Gertrud entschieden, „da ich es von vornherein vermeiden würde, ihn kennen zu lernen," und Herbert Landskron kannte sie bereits genügend, um zu wissen, daß sie nichts sagte, was sie nicht dachte und ausführen würde.

Nichtsdestoweniger stand es bei Herbert fest und wurde ihm mit jeder Minute des Zusammenseins klarer, daß dieses Mädchen mit den hellen Augen, dem klaren Verstande und dem, bis auf die einzige Marotte so richtigen Urtheil sein Weib werden sollte; aber wie konnte er als Mitglied der ihr verhaßten Gesellschaftsklasse hoffen, sie jemals zu gewinnen? Jetzt hielt sie ihn für einen bürgerlichen Maler, welcher durch Ausübung seiner Kunst sein Brot erwarb; als solcher flößte er ihr Achtung und Vertrauen ein, und nur als solcher konnte er erwarten, ihre Zuneigung zu erringen. Sie durfte nicht ahnen, daß er nicht der einfache Herbert Kronau war, als welcher er sich bei ihr und ihrer Tante eingeführt hatte. Er mußte also sein Inkognito bewahren, bis sie eingewilligt hatte, sein Weib zu werden; er fühlte, daß sie fähig gewesen wäre, noch am Altare „Nein" zu sagen, wenn sie in jenem Augenblick seinen wahren Stand und Namen erfahren hätte. Ob sie ihn liebte? Er wagte nicht, diese Frage schon zu bejahen. Sie begrüßte ihn jedesmal mit warmer Freude, wenn sie sich an dem verabredeten Zusammenkunftsorte trafen; unverhohlen zeigte sie ihm auch, wie angenehm ihr seine Gesellschaft sei, und erkundigte sich eingehend, wie lange sein Aufenthalt in der Gasteiner Gegend noch dauern werde. Er hatte ihr gesagt, daß er auf einer Studienreise begriffen sei, die gesammelten Skizzen wolle er dann zu Hause ausführen.

Niemals aber zeigte sich Gertrud dem Grafen gegenüber erregt oder befangen; niemals deutete ein Erröthen oder ein Zittern der Hand an, daß auch in ihrem Herzen jenes süße übermächtige Gefühl erwacht war, das Herberts ganzes Sein beherrschte. Für ihn gab es keine Frage, keine Rücksicht, kein Hinderniß mehr, und alles, was ihm Rhoden immer wieder warnend, mahnend schrieb, erschien ihm bedeutungslos vor der Macht seiner Liebe.

Und von diesem allgewaltigen Gefühl sollte er nicht vermögen, einen Theil in Gertruds Seele zu gießen? Seine Gluth sollte nicht auch ihr ruhiges Kinderherz zu entflammen imstande sein? Warum sollte sie ihn, den ersten jungen Mann, der ihr, der Weltfremden, näher getreten war, nicht lieben können? An seiner Seite würde sie die Liebe zu ihm lernen.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Auf freiem Felde erblickten neulich Abends Spaziergänger in der Nähe der Stadt Holzminden eine in Flammen stehende Person, die, von entsetzlichen Schmerzen gequält, hilfesuchend umher irrte. Die etwa 58 Jahre alte, in guten Verhältnissen lebende, unverheirathete Mathilde R. war schon vor längerer Zeit durch einen Schlaganfall der Sprache und auch theilweise der Bewegungsfähigkeit ihrer Glieder beraubt und hatte nun, jedenfalls in einem Anfalle von Schwermuth, ihre Kleider mit Petroleum begossen und in Brand gesetzt. Die Kleidung wurde bis auf geringe Reste vom Feuer verzehrt, der rechte Arm ist fast verkohlt, der ganze Körper von Brandwunden entstellt. Die Unglückliche, die trotzdem bei Bewußtsein geblieben war, wurde nach dem Krankenhause geschafft, wo sie in der folgenden Nacht nach entsetzlichen Leiden starb.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

1. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Januar 1899. — 1. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

1. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Januar 1899. — 1. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Im Rade blieben: 1 Gewinn zu 30000, 1 zu 5000, 1 zu 1000, 5 zu 500 Mk.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen,** welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1879 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädte haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis z. 1. Februar 1899

bei unserem Stammrollenführer im Bureau 1 (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in der Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. Von den 1878 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldefrist.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Thorn, den 28. Dezember 1898.

Der Magistrat.

---

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.

Bekanntmachung.

Die Stelle des bei der städt. Forstverwaltung beschäftigt gewesenen verstorbenen Vorarbeiters Kollmann ist baldigst neu zu besetzen.

Die Beschäftigung ist eine ständige. Der Anfangslohn beträgt pro 1 Tag 1,75 Mk. und wird bei erprobter Tüchtigkeit nach Jahresfrist eine Erhöhung in Aussicht gestellt.

Außer dem Tagelohn erhält der betreffende Vorarbeiter vom 1. April 1899 ab die sogenannte Hirtenkathe nebst einer kleinen Fläche Gartenland unentgeltlich für sich zur Benutzung überwiesen.

Tüchtige und durchaus zuverlässige Arbeiter, welche geneigt sind, diese Stelle anzunehmen, wollen sich — möglichst unter Beibringung von Zeugnissen ihres früheren Arbeitgebers — bei dem städt. Hilfsförster Neipert, Bromberger-Vorstadt, bis zum 15. Januar cr. melden.

Thorn, den 30. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.